

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 53

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der alten Methode fast unmöglich erschien. Ueberdies schießt die Kaiserkanone mit merkwürdiger Richtigkeit. Sie hat an den Tagen von Alma und Inkerman ruhmvolle Dienste geleistet und die Bluttaupe erhalten und wird in den Jahrbüchern der Artillerie Epoche machen.

Rechts und links von der Trophäe längs der Wand sind die beiden Theile eines Zeitmessers unter dem Namen Geschühuhr (fusil-pendule) aufgestellt. Mit Hilfe dieses Apparats läßt sich die Schnelligkeit des Geschosses jeglicher Feuerwaffe im Moment der Lösung bestimmen. Die einfache algebraische Formel zur Berechnung der Schnelligkeit hat den praktischen Werth, daß, wenn z. B. zu den Ladungen verschiedene Pulversorten gebraucht werden, man die verhältnismäßige Kraft jeder Pulverart genau bestimmen kann. Das Instrument ist nicht neu, verdankt aber seine gegenwärtige größere Vervollkommnung den Experimenten des Generals Morin.

Unter den Marinegeschützen wird das Publikum gewiß mit vielem Interesse die zwei Riesenstücke betrachten, die den Mittelpunkt einnehmen: Eine fünfzigpfündige Kanone, die beiläufig 500 Metres (ungefähr 1540 Fuß) trägt, und eine Haubitzkanone à la Paixhans mit 24 Centimetres (etwas über neun Zoll) Mündungsdurchmesser, wovon seit dem Beginn des gegenwärtigen Krieges so oft die Rede war. Der Fünfzigpfünder ist auf der französischen Flotte unter den Geschützen zum Werfen in Vollkugeln das stärkste Kaliber. Diese beiden Ungeheuer von Feuereschlünden sitzen auf ihren Lafetten und sind mit allem Zugehör und Tafelwerk versehen.

Erwähnenswerth ist noch ein Sortiment Entenwaffen: Haken, Säbel, Beile, Picken, in deren Handhabung die französischen Seeleute um den Preis ihres Blutes einen glänzenden Ruf erlangt haben. Zu sehen sind noch Schiffslaternen zu den Signalen, Flaggen, Fahnen, Wimpel, Ständer, Anker u. s. w.

Schweiz.

Margau. Die am 19. Juli in Fric stattgefundene Versammlung der Aargauischen Offiziersgesellschaft hatte sich keines zahlreichen Besuches zu erfreuen, woran wohl zunächst die Nähe des bevorstehenden eidgen. Offiziersfestes, vielleicht auch die Wahl der Dertlichkeit, die Schuld tragen mochten. Von 22 Anwesenden gehörten 2 dem Bezirk Aarau, 2 dem Bezirk Lenzburg, 2 dem Bezirk Rheinfelden, die übrigen dem Bezirk Laufenburg an.

Unter den verschiedenen Verhandlungsgegenständen heben wir hervor: 1) ein sehr einläßliches Referat des Herrn eidg. Oberstlieutenant Hans Herzog über den Stand des Aarg. Wehrwesens pro 1854, dem, ob der Gründlichkeit und Schärfe der Darstellung, ein zahlreiches Auditorium zu wünschen gewesen wäre; 2) den Beschluß, die h. Regierung, im Interesse des Instruktionswesens, um eine beförderliche definitive Wiederbesetzung der Stelle eines Oberinstruktors der Infanterie anzugehen; 3) den weitern Beschluß, sich bei der h. Militärdirektion dahin zu verwenden, daß die mit der frühern Militärorganisation untergegangenen obligatori-

schen Bezirksoffiziersvereine auf geeignete Weise rekonstituiert werden möchten.

Bei den statutengemäßen Erneuerungswahlen des Vorstandes wurden bezeichnet zum Präsidenten: Hr. Artillerieoberlieutenant Schmidlin, in Aarau; zum Aktuar: Hr. Lieutenant Suter, in Fric.

Die schwache Theilnahme machte sichtbar ihren Einfluß auch auf den Humor der Besuchenden geltend.

Hoffen wir ein zahlreicheres und fröhlicheres Zusammenfinden der Aarg. Kameraden beim Feste in Liestal!

— (Korrespondenz.) Ein Schützenausmarsch. Es kommen das ganze Jahr hindurch in den verschiedenen schweizerischen Militärunterrichtsanstalten eine Menge Ausmärsche vor, aber wohl über wenig würde es sich lohnen, etwas der Oeffentlichkeit anheim zu geben. Wenn wir nun aber hier eines Ausmärsches der beiden aargauischen Scharfschützenkompagnien Nr. 15 und 38 erwähnen, geschieht es deshalb, weil wir die Art und Weise der Ausführung gerne in weitem Kreise bekannt machen möchten, da wir wissen, daß dieselbe bis dahin anderwärts wenig oder gar keine Anwendung gefunden hat und doch für die Schützenwaffe so ungemein fördernd und nutzbringend ist. Dem Ausmarsch selber ging eine Refognoszirung durch die Offiziere der beiden Kompagnien, unter Leitung des Kommandanten des Wiederholungskurses, Hrn. Schützenhauptmann Wybler, voran; einige Unteroffiziere, welche bestimmt waren, die Scheiben an den dafür zu bestimmenden Punkte aufzustellen, nahmen ebenfalls Theil. Der Zweck der Refognoszirung war hauptsächlich, diejenigen Punkte zu bestimmen, auf welche die Scheiben, die als Feinde gedacht wurden, zu stellen seien, sowie deren Anzahl und Art für jede einzelne Position zu bestimmen. Die Scheiben mußten so placirt werden, daß sie sowohl der auf dem Hauptwege marschirenden Vorhut als auch der Seitendeckungen — deren Marschrouten hier ebenfalls bestimmt wurden — ein gutes Ziel darboten. Ueber den ganzen Weg, sowie über die einzelne Positionen wurden Zeichnungen aufgenommen. Ein Unteroffizier mit einigen Mann mußte den Abend vor dem Ausmarsch sich schon mit den Scheiben vorausbegeben, um des andern Morgens in der Frühe die Scheiben aufzustellen und sodann die Umgegend von Menschen zu säubern; er war beauftragt, sobald letzteres geschehen, eine weiße Fahne an einem weithin sichtbaren Orte aufzustecken. So gehörig vorbereitet, rückte der Tag des Ausmärsches heran. Morgens 4 ½ Uhr brach die Truppe von Aarau auf nach Erlinsbach in einfacher Marschkolonne; außerhalb Erlinsbach, wo der Weg nach der Schafmatt abzweigt, wurde der Sicherheitsdienst organisiert, welchen die Kompagnie 38 übernahm, die Kompagnie 15 bildete das Gros; beide Kompagnien luden nun scharf. Die Gegend, in welcher das Gros marschirte, ist ein Thal, das sich auf die Höhe der Schafmatt zieht, links und rechts sind hohe Gebirgszüge, die ungefähr bis zur Hälfte hinab mit Wald bedeckt sind, in der Höhe des Waldes marschirten nun die Seitendeckungen, welche natürlich wieder ihre Auspäher nach vorn und beiden Seiten hatten. Die Truppen hatten den Befehl, sobald sie Scheiben ansichtig würden, auf dieselben Feuer zu geben, natürlich nachdem sie vorher die Distanz geschätzt und gefunden hätten, daß dieselbe erreichbar sei. Am weitesten vor in

der Thalsole waren nur einige kleine Scheiben als feindliche Einzelposten aufgestellt; es wurde nun angenommen, daß, nachdem die äußerste Vorhut nur wenige Schüsse auf dieselben gethan, sie sich auf ihre Vorhut zurückziehen müssen; letztere bestand nun aus einer größeren Scheibe und war unterflügt durch zwei Seitendeckungen, — zwei gleiche Scheiben — auf welche unsere Seitendeckungen stießen und ihr Feuer abzugeben hatten. Der Widerstand wurde hartnäckiger, indem in einer dritten Position, auf der Höhe der Schafmatt, die ganze feindliche Vorhut, verstärkt durch die zurückgegangenen aufgestellt war, bestehend in fünf Scheiben verschiedener Größe, so daß nach und nach die ganze zum Sicherheitsdienst verwendete Kompagnie 38 in Kette ausbrach, immerwährend aber von Deckung zu Deckung vorrückte bis auf eine Distanz von etwa 200 Schritten, allwo das Feuer eingestellt wurde, indem man annahm, der Feind habe sich zurückgezogen.

Ein Halt von einer halben Stunde auf der Höhe der Schafmatt, bei welchem per Mann ein Schoppen Wein mit Käse und Brod eingenommen wurde, folgte diesem Vorpostengefecht.

Eine zweite Position war auf der andern Seite der Schafmatt; rechts zieht sich der Weg nach Baselland hinab, gerade aus erstreckt sich eine gedehnte Weide, der Länge nach durchbrochen von einem Einschnitt, in dessen Tiefe Heuhütten standen, welche ganz ausgezeichnete Deckungen abgaben; gerade aus und auf der linken Seite, angelehnt an einen Wald, waren wieder Scheiben, (d. h. der Feind) aufgestellt; man nahm an, es sei ein letzter Versuch, um den Eingang in ein sehr enges Defilé zu wehren; deswegen war auch mehr Anstrengung notwendig, so daß nach und nach beide Kompagnien in einer sehr ausgedehnten Kette ins Feuer kamen; dadurch, daß der rechte Flügel auf der rechtsseitigen Anhöhe rasch vordrang, wurde der Feind gezwungen, sich nach und nach in Ordnung zurückzuziehen.

Alsobald begann nun der Marsch durch das Defilé; es ist dieses ein ganz schmaler Fußpfad auf der Höhe des Jura gegen das Marthal hinaus; rechts dichtes Gebüsch, links unmittelbar am Pfad zieht es beinahe senkrecht hinunter, doch ist die Wand mit Gebüsch bewachsen. Um den Marsch auf diesem Terrain möglichst ungehindert und gefahrlos auszuführen, durfte kein Stuger geladen sein; um Stockungen zu verhüten, wurde zugweise marschirt, jeweilen ein Zug von dem andern etwa 200 Schritte entfernt. Auf diese Weise ging der Marsch rasch und ohne allen Unfall von Statten bis zu der letzten Position zwischen der Frohbürg und dem Hauenstein, wobei die Kompagnie 15 den Sicherheitsdienst hatte; die Ausführung auch hier war im Allgemeinen dieselbe, wie vorher, nur daß eine staffelförmige Aufstellung in der Weise stattfand, daß die einen von einer kleinen Anhöhe hinab über die unten stehenden hinwegschossen, ein Manöver, das bei einem so geringen Höhenunterschied gefährlich werden kann, wenn die oben stehende Mannschaft nicht vorsichtig ist. Nach Bezwingung dieser Position wurde der Marsch auf den Hauenstein fortgesetzt und dort der Mittagshalt gemacht; die Köche waren über Alten dorthin marschirt und hatten abgekocht. Es war Nachmittags 2 Uhr, als die Truppe auf dem Hauenstein anlangte, sie war also von Morgens 4 1/2 Uhr mit Aus-

nahme des halbstündigen Halts auf der Schafmatt ausgesetzt auf den Weiden, trotzdem aber munter und frisch. Nach einem Aufenthalt von 2 1/2 Stunden wurde wieder aufgebrochen und den Hauenstein hinunter über Alten nach Narburg marschirt; hier wurde übernachtet; wäre der Boden nicht so naß gewesen, so hätte man bivouakirt, so aber wurde die Truppe in zwei großen Lokalen auf Stroh untergebracht. Den andern Morgen um 6 Uhr wurde der Rückmarsch über Dulliken, Däniken und Schönenwerd nach Narau angetreten. Wer die Mannschaft marschiren sah, hätte nicht geglaubt, daß dieselbe am vorhergehenden Tage einen für einen gewöhnlichen Fußgänger nicht zu hoch angeschlagenen Weg von mindestens acht Stunden zurückgelegt hätte, wobei natürlich die vielen übrigen Schritte, die der Sicherheitsdienst mit sich bringt, nicht berechnet sind. Es ist dieses ein Beweis, daß unsere Schützen ganz gut zum Vorpostendienst verwendet werden können, ohne daß es ihrer Leistungsfähigkeit bedeutend schadet, indem die Schießresultate — die wir leider nicht mehr genau im Gedächtniß haben — so günstig sind, daß wir schwerlich bei ganz ruhigem und frischem Körper auf unbekannte Distanzen, wie dies hier der Fall war, viel Günstigeres erwarten können. Die Distanz war fortwährend wechselnd, auf 800—1000 Schritte wurde das Feuer eröffnet und dann vorgerückt bis auf 200—300 Schritte; bald wurde bergauf, bald bergab geschossen, bald über ein Thal, bald über sanfte Bodenhebungen.

Doch genug nun davon; jeder Einsichtige sieht wohl aus dem Gesagten, welche praktische Richtung überall durchblickt, überall der Zweck, den Schützen auf den Felddienst möglichst vorzubereiten. Möchten solche Ausmärsche all überall in unserm Vaterlande häufige Nachahmung finden, die Schützenwaffe würde wohl bald wieder sich den Ruf erworben haben, den sie früher hatte und den sie selbst verschuldet nach und nach theilweise einbüßte!

W.

Seeben erschien und ist in der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in Basel zu haben:

Die
Theorie des Schießens
mit
besonderer Beziehung
auf die
gezogenen Handfeuerwaffen.

Von
C. von Kestorff.

Mit 2 Figurentafeln und 1 Tabelle.
Preis: Fr. 2. 70.

Das
Minié-Gewehr

und
seine Bedeutung für den Kriegsgebrauch.

Von
Caesar Müstow.

Mit 22 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis: Fr. 2. —.